

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und
Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

Pesth, 1820

Kampher

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

tricaria chamomilla); ist dunkelblau, dickflüssig, wird bald bräunlich, schmeckt und riecht sehr stark, wird durch Salpetersäure verdickt und riecht dann nach Moschus. Man wendet dasselbe in der Feuerwerkerei zu den Namenbrändersäzen an.

61) Kampher (Camphora). — Eine eigenthümliche vegetabilische Substanz, welche in weißen durchscheinenden Oelkugeln krystallisirt, gewöhnlich in halbdurchsichtigen Körnern vorkommt, weich, zähe und von starkem Geruche ist, einen erwärmenden, bitterlichen Geschmack hat, nur mit Zusatz von Weingeist gepulvert werden kann, bei 150° zu einem durchsichtigen Oel schmilzt, bei 204° kocht, und ohne Zersetzung sublimirt. An der Luft verändert sie sich nicht, aber sie verflüchtigt sich; sie verbrennt wie die wesentlichen Oele mit starkem schwarzen Dampf, giebt durch trockene Destillation, mehr noch durch Behandlung mit Salpetersäure, Kamphersäure, löst sich in 525 Theilen Wasser auf, das Geruch und Geschmack davon erhält, ferner in Wein-Alkohol, woraus sie das Wasser größtentheils wieder niederschlägt, in Aether, ätherischen und fetten Oelen, in Schwefel-, Salz-, Salpeter- und Essigsäure. Sie besteht nach Saussure aus 74,38 Kohlenstoff, 10,67 Wasserstoff, 14,61 Sauerstoff und 0,34 Stickstoff (den letztern haben andere Chemiker nicht gefunden), nach Göbel aus 0,7467 Kohlenstoff, 0,1124 Wasserstoff und 0,1409 Stickstoff. Man gewinnt sie aus den Wurzeln, dem Holz und den Blättern des in Japan, China und Ostindien heimischen Kampherbaumes (*Laurus camphora*), die man in eisernen Töpfen mit Wasser kocht, die Oeffnung wird mit einem voll Reistroh gestopften Helm bedeckt, in welche sich der Kampher als graulich-weißes Sublimat ansetzt. In Europa reinigt man denselben mit $\frac{1}{10}$ Kalk oder Kreide in eisernen Kolben mit Helmen. Proust hat in den ätherischen Oelen mehrerer Labiaten (Pflanzen mit Lippenblumen), z. B. im Lavendel-, Salbei-, Rosmarin-, Thymian-, Majoran-, Pfeffermünzöl zc. eine krystallinische Substanz gefunden, die er für identisch mit dem Kampher hält.

Der Gebrauch des Kamphers ist sehr mannichfaltig. In der Feuerwerkerei angewandt und zu dem Ende mit Pulver, oder mit Salpeter und Kohlen vermischt, mäßigt er die Heftigkeit der Feuer, und bewirkt, daß dieselben mit einem gleichförmigen, hellen und schönen Strahle länger brennen. Da er ziemlich hoch im Preise

steht, so muß natürlich sehr haushälterisch mit ihm umgegangen werden. Um ihn klar zu reiben, muß man ihn in sehr kleine Stücke zerschlagen und mit Schwefel vermischen; und um ihn auf seine Echtheit zu probiren, legt man ein Stückchen davon auf eine warme Semmel, wo er, wenn er gut sein soll, gleich darauf zerfließen muß.

Statt des echten Kamphers wendet man zu den Kunst- und Luftfeuern hin und wieder auch einen künstlichen an, welchen man, wie folgt, bereitet: 1 Theil trocknen Kochsalzes wird mit $\frac{1}{2}$ Theil konzentrierter Schwefelsäure gemengt, destillirt, und das sich bildende salzsaure Gas in eben so viel Terpentinöl geleitet. Das Gas wird vom Del eingesaugt, die Mischung wird braun, und nach 24 Stunden gerinnt sie zu einer krystallinischen Masse, aus der nach dem Auspressen eine weiße krystallinische Substanz zurückbleibt, die dem Kampher sehr ähnlich, aber nur etwas schwächer ist, und noch terpenartig riecht. Von 1 Pfund Terpentinöl erhält man 15 Loth künstlichen Kampher.

62) Kartoffelmehl (Dextrin). — Das aus Kartoffeln abgeschiedene und gewonnene Sahmehl, welches eine sehr weiße Farbe besitzt, und im trocknen Zustande ein feines, lockeres, glänzendes, körniges, geschmack- und geruchloses, luftbeständiges Pulver darstellt. Man bedient sich desselben in der Feuerwerkerei zur Zerlegung einiger Säße.

63) Kienruß. — Eine bekannte trockene, lockere, schwärzliche, mit brenzlichem Oele und etwas Ammoniak geschwängerte Substanz, welche beim Verbrennen der Harztheile von den harzreichen Hölzern aus dem davon aufsteigenden und sich verdickenden Rauche gebildet und in einem langen, schief liegenden Schornsteine, der sich in eine aus Bretern erbaute Kammer endigt, aufgefangen und gesammelt wird. Man gebraucht dieselbe in der Feuerwerkerei zu gleichen Zwecken, wie die weiter unten angeführte Kohle.

Da sich der Kienruß in dem lockern Zustande, in welchem er gewöhnlich verkauft wird, sich sehr schwer mit andern Stoffen mengt, er vielmehr in Folge seiner Leichtigkeit immer oben auf schwimmend bleibt, so muß man ihn, vor der Mengung mit andern Stoffen, verdichten. Man nimmt zu dem Ende eine beliebige Menge Kienruß, schüttet denselben auf einen Bogen Papier, bricht